



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Der Nibelungen Not**

**Simrock, Karl**

**Berlin, 1924**

Abenteuer, wie die Könige zu den Heunen führen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-43140](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-43140)

Als sie die Fahrt gelobten nach dem Heunenland:  
Die hat der grimme Hagen die Todesreise genannt.

¶ Es kommen Eure Brüder, die Könige alle drei,  
In herrlichem Mute. Wer mehr mit ihnen sei,  
Darüber ich des weitern Euch nicht bescheiden kann.  
Es will mit ihnen reiten Volker, der kühne Fiedelmann.“

¶ „Des mag ich leicht entbehren,“ sprach die Königin,  
„Daß ich auch Volkern sähe her zu Hofe ziehn,  
Hagen bin ich gewogen, der ist ein Degen gut:  
Daß wir ihn schauen sollen, des hab' ich fröhlichen Mut.“

¶ Hin ging die Königstochter, wo sie den König sah.  
Wie minnigliche Worte sprach Frau Kriemhild da:  
„Wie gefallen Euch die Mären, viellieber Herre mein?  
Wes mich je verlangte, das soll nun bald vollendet sein.“

¶ „Dein Will' ist meine Freude,“ der König sprach da so:  
„Ich wär' der eignen Freunde nicht so von Herzen froh,  
Wenn sie kommen sollten hierher in unser Land.  
Durch deiner Freunde Liebe viel meiner Sorge verschwand.“

¶ Des Königs Amtleute befahlen überall,  
Mit Gestühl zu schmücken Pallas und Saal  
Für die lieben Gäste, die da sollten kommen.  
Durch die ward bald dem König viel hoher Freude benommen.

### Abenteuer, wie die Könige zu den Heunen fuhren.

**W**ie man dort gebarte, vernahmt ihr nun genug.  
Wohl kamen nie gefahren in solchem stolzen Zug  
So hochgemute Degen in eines Königs Land,  
Sie hatten, was sie wollten, beides, Waffen und Gewand.

¶ Der Vogt vom Rheine kleidete aus seinem Heergeleit  
Der Degen tausendsechzig, so gab man uns Bescheid,  
Und neuntausend Knechte zu dem Hofgelag,  
Die sie zu Hause ließen, beweinten es wohl hernach.

¶ Da trug man ihr Geräte zu Worms übern Hof.  
Wohl sprach da von Speier ein alter Bischof  
Zu der schönen Ute: „Unsre Freunde wollen fahren  
Zu dem Gastgebote: möge Gott sie da bewahren.“

¶ Da sprach zu ihren Söhnen Ute, die Fraue gut:  
„Ihr solltet hier verbleiben, Helden hochgemut.  
Geträumt hat mir heute von ängstlicher Not,  
Wie all das Geflügel in diesem Lande wäre tot.“

**¶** „Wer sich an Träume wendet,“ sprach dawider Hagen,  
 „Der weiß noch die rechte Kunde nicht zu sagen,  
 Wie es mög' am besten um seine Ehre stehn:  
 Es mag mein Herr nur immer mit Urlaub hin zu Hofe gehn.  
**¶** Wir wollen gerne reiten in König Etzels Land:  
 Da mag wohl Kön'gen dienen guter Helden Hand,  
 So wir da schauen sollen Kriemhildens Hochzeit.“  
 Hagen riet die Kelse, doch ward es später ihm leid.  
**¶** Er hätt' es widerraten, nur daß Gernot  
 Mit ungesägten Reden ihm Spott entgegenbot.  
 Er mahnt' ihn an Siegfried, Frau Kriemhildens Mann:  
 Er sprach: „Darum steht Hagen die große Kelse nicht an.“  
**¶** Da sprach von Tronse Hagen: „Nicht fürcht ist's, daß ich's tu.  
 Gebietet ihr es, Helden, so greift immer zu:



Gern will ich mit euch reiten in König Etels Land.“

Bald ward von ihm zerhauen mancher Helm und Schildesrand.

¶ Die Schiffe standen fertig, da war so mancher Mann,  
Was sie an Kleidern hatten, das trugen sie heran.

Sie fanden viel zu schaffen bis zur Abendzeit,  
Sie huben sich von Hause zur Kesse freudig bereit.

¶ Hütten und Gezelte spannt' man auf dem Plan  
Jenseits des Rheines. Als das war getan,  
Da bat noch zu verweilen Gunthern sein schönes Weib,  
Sie herzte nachts noch einmal des Mannes weidlichen Leib.

¶ Flöten und Posaunen erschollen morgens früh,  
Den Ausbruch anzukündigen: da griff man bald dazu.  
Wem Liebes lag im Arme, herzte des Freundes Leib,  
Mit Leid trennte viele bald des König Etel Weib.

¶ Der schönen Ute Söhne, die hatten einen Mann,  
Der kühn war und bieder, als man die Fahrt begann,  
Sprach er zu dem Könige geheim nach seinem Mut.  
Er sprach: „Ich muß wohl trauern, daß Ihr die Hofreise tut.“

¶ Er war geheissen Rumold, ein Degen auserkant.  
Er sprach: „Wem wollt Ihr lassen Leute nun und Land?  
Daß niemand doch euch Recken wenden mag den Mut!  
Die Mären Kriemhildens dauchten mich niemals gut.“

¶ „Das Land sei dir befohlen und auch mein Söhnelein,  
Und diene wohl den Frauen: das ist der Wille mein.  
Wen du weinen siehest, dem tröste Herz und Sinn,  
Es wird uns nichts zuleide Kriemhild tun, die Königin.“

¶ Die Kosse standen aufgezümt den Mannen wie den Herrn:  
Mit minniglichem Kusse zog da mancher fern,  
Dem noch in hohem Mute lebte Seel' und Leib,  
Das mußte bald beweinen manches weidliche Weib.

¶ Als man die schnellen Recken sah zu den Kossen gehn,  
Sah man viel der Frauen in hoher Trauer stehn.  
Ihr langes Scheiden würde, sagt' ihnen wohl der Mut,  
Zu großem Schaden kommen, das tut niemandem gut.

¶ Die schnellen Burgunden begannen ihren Zug.  
Da ward in dem Lande das Treiben groß genug,  
Beiderseits der Wege weinte Weib und Mann.  
Wie auch das Volk gebarte, sie fuhren fröhlich hindann.

¶ Niblungens Helden zogen mit ihnen aus  
In tausend Halsbergen: die hatten dort zu Haus

Viel schöne Frau gelassen und sahn sie nimmermehr.  
 Siegfriedens Wunden die Schmerzten Kriemhilden sehr.  
**¶** Da lenkten mit der Reise gegen Morgen an  
 Hinauf durch Ostfranken, die Gunthern untertan.  
 Hagen war ihr Führer, der war da wohlbekannt.  
 Ihr Marschall war Dankwart, der Held von Burgundenland.  
**¶** Da sie von Osterburken auf Schmalefeld zu ritten,  
 Da konnte man sie kennen an den herrlichen Sitten,  
 Die Fürsten und die Freunde, die Helden lobesam.  
 An dem zwölften Morgen der König an die Donau kam.  
**¶** Da ritt von Tronje Hagen den andern all zuvor:  
 Er hielt den Nibelungen zumal den Mut empor.  
 Bald sprang der kühne Segen nieder auf den Strand,  
 Wo er sein Ross in Elle fest an einem Baume band.  
**¶** Die Flut war ausgetreten, die Schiffe all' verborgen:  
 Die Nibelungen kamen da in große Sorgen,  
 Wie sie hinüber sollten: das Wasser war zu breit.  
 Da schwang sich zur Erde mancher Ritter allbereit.  
**¶** „Übel“, sprach da Hagen, „mag dir wohl hier geschehn,  
 König an dem Rheine, du magst es selber sehn:  
 Das Wasser ist ergossen, zu stark ist seine Flut:  
 Ich fürchte, wir verlieren noch heute manchen Recken gut.“  
**¶** „Hagen, was verweist Ihr mir?“ sprach der König hehr,  
 „Um Eurer Hofzucht willen erschreckt uns nicht noch mehr.  
 Ihr sollt die Furt uns suchen hinüber an das Land,  
 Daß wir von hinnen bringen beides, Ross' und Gewand.“  
**¶** „Mir ist ja noch“, sprach Hagen, „mein Leben nicht so leid,  
 Daß ich mich mücht' ertränken in diesen Wellen breit:  
 Erst soll von meinen Händen ersterben mancher Mann  
 In König Etzels Landen, wozu ich gute Lust gewann.“  
**¶** Bleibet bei dem Wasser, ihr stolzen Ritter gut,  
 So geh' ich und suche die Fergen bei der Flut,  
 Die uns hinüber bringen in Gelfratens Land.“  
 Da nahm der kühne Hagen seinen festen Schildesrand.  
**¶** Er war wohl bewaffnet, den Schild er bei sich trug:  
 Sein Helm war aufgebunden und glänzte hell genug.  
 Überm Harnisch führt' er eine breite Waffe mit,  
 Die an beiden Schärfsen aufs allergrimmigste schnitt.  
**¶** Er suchte hin und wieder nach einem Schiffersmann.  
 Da hört' er Wasser rauschen, zu lauschen hub er an.

In einem schönen Brunnen tat das manch weises Weib:  
Sie gedachten da im Bade sich zu kühlen den Leib.

¶ Hagen ward ihrer inne, da schlich er leis' heran,  
Sie eilten schnell von hinnen, als sie den Helden sahn.  
Daß sie ihm entrannen, des freuten sie sich sehr.  
Da nahm er ihre Kleider und schadet' ihnen nicht mehr.

¶ Da sprach das eine Meerweib, Hadburg war sie genannt:  
„Hagen, edler Ritter, wir machen Euch bekannt,  
Wenn Ihr uns dagegen die Kleider wiedergebt,  
Was Ihr auf dieser Reise bei den Heunen erlebt.“

¶ Sie schwammen wie die Vögel schwebend auf der Flut.  
Da daucht' ihn ihr Wissen von den Dingen gut:  
So glaubt' er um so lieber, was sie ihm wollten sagen.  
Sie beschieden ihn darüber, was er begann, sie zu fragen.

¶ Sie sprach: „Ihr mögt wohl reiten in König Etzels Land:  
Ich set' Euch meine Treue dafür zum Unterpand:  
Niemals fuhren Helden noch in ein fremdes Reich  
Zu so hohen Ehren: in Wahrheit, ich sag' es Euch.“

¶ Der Rede war da Hagen im Herzen froh und hehr,  
Die Kleider gab er ihnen und säumte sich nicht mehr.  
Als sie umgezogen ihr wunderbar Gewand,  
Vernahm er erst die Wahrheit von der Fahrt in Etzels Land.

¶ Da sprach das andre Meerweib mit Namen Siegelind:  
„Ich will dich warnen, Hagen, Aldrianens Kind.  
Meine Ruhme hat dich der Kleider halb belogen:  
Und kommst du zu den Heunen, so bist du übel betrogen.“

¶ Wieder umzukehren, wohl wär' es an der Zeit,  
Steweil ihr kühnen Helden also geladen seid,  
Daß ihr müßt ersterben in der Heunen Land:  
Wer da hinreitet, der hat den Tod an der Hand.“

¶ Da sprach aber Hagen: „Ihr trügt mich ohne Not:  
Wie sollte das sich fügen, daß wir alle tot  
Blieben bei dem Hofgelag durch jemandes Groll?“  
Da sagten sie dem Segen die Märe deutlich und voll.

¶ Da sprach die eine wieder: „Es muß nun so geschehn,  
Keiner wird von euch allen die Heimat wiedersehn  
Als der Kaplan des Königs: das ist uns wohlbekannt,  
Der kommt geborgen wieder heim in König Gunthers Land.“

¶ Ingrimmen Mutes sprach der kühne Hagen:  
„Das ließen meine Herren schwerlich sich sagen,

Wir verlören bei den Heunen Leben all und Leib,  
Nun zeig' uns übers Wasser, allerweissestes Weib.“

¶ Sie sprach: „Willst du nicht anders und soll die Fahrt geschehn,  
So siehst du überm Wasser eine Herberge stehn:  
Darin ist ein Ferge und sonst nicht nah noch fern.“  
Weiter nachzufragen, des begab er nun sich gern.

¶ Dem unmutsvollen Recken rief noch die eine nach:  
„Nun wartet, Herr Hagen, Euch ist auch gar zu sach,  
Vernehmt noch erst die Kunde, wie Ihr kommt durchs Land.  
Der Herr dieser Marke, der ist Else genannt.

¶ Sein Bruder ist geheissen Gelstrat, der Held,  
Ein Herr im Bayerlande: nicht so leicht es hält,  
Wollt Ihr durch seine Marke: Ihr mögt Euch wohl bewahren.  
Und sollt auch mit dem Fergen gar bescheidenlich verfahren.

¶ Der ist so grimmes Mutes, er läßt Euch nicht gedeihn,  
Wollt Ihr nicht verständig bei dem Helden sein.  
Soll er Euch überholen, so bietet ihm den Sold,  
Er hütet dieses Landes und ist Gelstraten hold.

¶ Und kommt er nicht beizeiten, so ruft über Glut  
Und sagt, Ihr heißet Amelrich, das war ein Segen gut,  
Der seiner Feinde willen räumte dieses Land:  
So wird der Fährmann kommen, wird ihm der Name genannt.“

¶ Der übermüt'ge Hagen dankte den Frauen hehr,  
Er redete nicht weiter, kein Wörtlein sprach er mehr.  
Dann ging er bei dem Wasser so weit hinauf am Strand,  
Bis er zur andren Seite eine Herberge fand.

¶ Laut begann zu rufen der Segen über Glut:  
„Nun hol' mich über, Ferge,“ sprach der Segen gut,  
„So geb' ich dir zum Lohne eine Spange goldesrot,  
Mir tut das Überfahren, das wisse, wahrhaftig not.“

¶ Es brauchte nicht zu dienen der reiche Schiffersmann,  
Lohn nahm er selten von jemandem an,  
Auch waren seine Knechte zumal von stolzem Mut.  
Noch immer stand Hagen diesseits allein bei der Glut.

¶ Da rief er so gewaltig, der ganze Strom erscholl  
Von des Helden Stärke, die war so groß und voll:  
„Mich Amelrich hol' über, ich bin es, Elses Mann,  
Der vor starker Feindschaft aus diesen Landen entrann.“

¶ Hoch an seinem Schwerte er ihm die Spange bot,  
Die war schön und glänzte von lichtem Golde rot,

Daß er ihn überbrächte in Gelfratens Land.  
 Der übermüt'ge Ferge nahm selbst das Ruder an die Hand.  
**¶** Auch hatte dieser Ferge habfücht'gen Sinn:  
 Die Bier nach großem Gute bringt endlich Ungewinn,  
 Er dachte zu verdienen Hagens Gold so rot,  
 Da litt er von dem Segen hier den Schwertgrimmen Tod.  
**¶** Der Ferge zog gewaltig hinüber an den Strand.  
 Welcher ihm genannt war, als er den nicht fand,  
 Da hub er an zu zürnen: als er Hagen sah,  
 Mit grimmem Ungestüme zu dem Helden sprach er da:  
**¶** „Ihr mögt wohl sein geheissen mit Namen Amelrich,  
 Doch seht Ihr dem nicht ähnlich, des ich versehen mich.  
 Von Vater und von Mutter war er der Bruder mein:  
 Nun Ihr mich betrogen habt, so müßt Ihr dieshalben sein.“  
**¶** „Nein! Um Gotteswillen“, sprach Hagen dagegen.  
 „Ich bin ein fremder Rede, besorgt um andre Segen.  
 So nehmet denn freundlich hin meinen Sold  
 Und fahrt uns hinüber: ich bin Euch wahrhaftig hold.“  
**¶** Da sprach der Ferge wieder: „Das kann einmal nicht sein.  
 Viel der Feinde haben die lieben Herren mein.  
 Drum fahr' ich keinen Fremden hinüber in ihr Land:  
 Wenn Euch das Leben lieb ist, so tretet aus an den Strand.“  
**¶** „Das tu' ich nicht,“ sprach Hagen, „traurig ist mein Mut.  
 Nehmt zum Gedächtnis die goldne Spange gut  
 Und fahrt uns über, tausend Koss' und auch so manchen Mann.“  
 Da sprach der grimme Ferge: „Das wird nimmer getan.“  
**¶** Er hob ein starkes Ruder, mächtig und breit,  
 Und schlug es auf Hagen (es ward dem Helden leid),  
 Daß er im Schiffe nieder strauchelt' auf die Knie.  
 Solchen grimmen Fergen fand der von Tronje noch nie.  
**¶** Noch stärker zu erzürnen den kühnen Fremdling, schwang  
 Er seine Ruderstange, daß sie gar zersprang,  
 Auf das Haupt dem Hagen, er war ein starker Mann:  
 Davon Elses Ferge bald großen Schaden gewann.  
**¶** Mit grimmigem Mute griff Hagen gleich zur Hand  
 Zur Seite nach der Scheide, wo er ein Wassen fand:  
 Er schlug das Haupt ihm nieder und warf es auf den Grund.  
 Bald wurden diese Mären den stolzen Burgunden kund.  
**¶** Im selben Augenblicke, als er den Fährmann schlug,  
 Glitt das Schiff zur Strömung, das war ihm leid genug.



Es er es richten konnte, hatt' er viel Mühe dran:  
 Da zog am Ruder kräftig König Gunthers Untertan,  
 ¶ Er versucht' es umzukehren mit manchem schnellen Schlag,  
 Bis ihm das starke Ruder in der Hand zerbrach.  
 Er wollte zu den Reden sich wenden an den Strand,  
 Da hatt' er keines weiter: wie bald er es zusammenband  
 ¶ Mit seinem Schildriemen, einer Dorte schmal.  
 Hin zu einem Walde wandt' er das Schiff zutal.  
 Da fand er seinen Herren sein harren an dem Strand,  
 Es gingen ihm entgegen viel der Segen auserkannt.  
 ¶ Mit Gruß ihn wohl empfangen die edeln Ritter gut:  
 Sie sahen in dem Schiffe rauchen noch das Blut  
 Von einer starken Wunde, die er dem Fergen schlug:  
 Darüber mußte Hagen fragen hören genug.  
 ¶ Als der König Gunther das heiße Blut ersah  
 In dem Schiffe schweben, wie bald sprach er da:  
 „Wo ist denn, Herr Hagen, der Fährmann hingekommen?  
 Eure starken Kräfte haben ihm wohl das Leben benommen.“  
 ¶ Da sprach er mit Verleugnen: „Als ich das Schiff hier fand  
 Bei einer wilden Weide, da löst' es meine Hand.  
 Ich habe keinen Fergen heute hier gesehn,  
 Leid ist auch niemand von meinen Händen gesehn.“  
 ¶ Da sprach von Burgunden der König Gernot:  
 „Heute muß ich bangen um lieber Freunde Tod,  
 Da wir keinen Schiffmann hier am Strome sehn:  
 Wie wir hinüber kommen, darob muß ich in Sorgen stehn.“  
 ¶ Laut rief da Hagen: „Legt auf den Rasen her,  
 Ihr Knechte, das Geräte: ich gedenke, daß ich wär'  
 Der allerbeste Ferge, den man am Rheine fand:  
 Ich bring' euch hinüber gar wohl in Gelstratens Land.“  
 ¶ Daß sie desto schneller kämen über Flut,  
 Trieb man hinein die Mähren, ihr Schwimmen ward so gut,  
 Daß ihnen auch nicht eines der starke Strom benahm.  
 Einige trieben ferner, als sie Ermüdung überkam.  
 ¶ Sie trugen zu dem Schiffe ihr Gut und ihre Wehr,  
 Nun einmal ihre Reise nicht zu vermeiden mehr.  
 Hagen fuhr sie über, da bracht' er an den Strand  
 Manchen zieren Reden in das unbekante Land.  
 ¶ Zum ersten fuhr er über tausend Ritter hehr  
 Und seine sechzig Segen, dann kamen ihrer mehr:

Neuntausend Knechte, die bracht' er an das Land.  
 Des Tags war unmüßig des kühnen Tronejers Hand.  
**¶** Da er sie wohlgeborgen im Schiffe über bracht',  
 Da war der fremden Märe der schnelle Held bedacht,  
 Die ihm verkündet hatte das wilde Meerweiß:  
 Dem Kaplan des Königs ging es da schier an Leben und Leib.  
**¶** Bei seinem Weißgeräte er den Pfaffen fand,  
 Auf dem Heiligtume sich stützend mit der Hand:  
 Das kam ihm nicht zugute, als Hagen ihn ersah,  
 Der unglücksel'ge Priester, viel Beschwerde litt er da.  
**¶** Er schwang ihn aus dem Schiffe mit jäher Gewalt.  
 Da riefen ihrer viele: „Halt, Hagen, halt!“  
 Geißelher der junge hub zu zürnen an,  
 Er wollt' es doch nicht lassen: jenem war's zuleid getan.  
**¶** Da sprach von Burgunden der König Gernot:  
 „Was hilft Euch wohl, Herr Hagen, des Kaplanes Tod?  
 Tāt' dies anders jemand, es sollt' ihm werden leid.  
 Was verschuldete der Priester, daß Ihr so wider ihn seid?“  
**¶** Der Pfaffe schwamm nach Kräften: er hoffte zu entgehn,  
 Wenn ihm nur jemand hülfe: das konnte nicht geschehn,  
 Denn der starke Hagen, gar zornig war sein Mut,  
 Stieß ihn zu Grunde nieder, das dauchte niemanden gut.  
**¶** Als der arme Pfaffe hier keine Hilfe sah,  
 Da wandt' er sich ans Ufer, Beschwerde litt er da.  
 Ob er nicht schwimmen konnte, doch half ihm Gottes Hand,  
 Daß er wohlgeborgen hinwieder kam an den Strand.  
**¶** Da stand der arme Priester und schüttelte sein Kleid.  
 Daran erkannte Hagen, ihm habe Wahrheit,  
 Unmeidliche, verkündet das wilde Meerweiß.  
 Er dachte: „Diese Degen verlieren Leben und Leib.“  
**¶** Als sie das Schiff entladen, und ans Gestad' geschafft,  
 Was darauf besessen der Kön'ge Ritterschaft,  
 Schlag Hagen es in Stücke und warf es in die Flut,  
 Das wunderte gewaltig die Recken, edel und gut.  
**¶** „Bruder, warum tut Ihr das?“ sprach da Dankwart,  
 „Wie sollen wir hinüber bei unsrer Wiederfahrt,  
 Wenn wir von den Heunen reiten an den Rhein?“  
 Hernach sagt' ihm Hagen, das könne nimmermehr sein.  
**¶** Da sprach der Held von Tronje: „Ich tat's mit Wohlbedacht:  
 Haben wir einen Feigen in dieses Land gebracht,

Der uns entrinnen möchte in seines Herzens Not,  
Der muß an diesen Wogen leiden schmähllichen Tod.“

¶ Sie führten bei sich einen aus Burgundenland,  
Der ein gar behender Held und Volker ward genannt.  
Der redete da launig nach seinem kühnen Mut:  
Was Hagen je begangen, den Fiedler dauchte das gut.

¶ Die Kofse standen harrend, die Säumer wohl geladen,  
Sie hatten auf der Reise bisher noch keinen Schaden  
Genommen, der sie schmerzte, als des Königs Kaplan:  
Der mußt' auf seinen Füßen sich zum Rheine suchen Bahn.

### Abenteuer, wie Gelfrat erschlagen ward.

**A**ls sie nun alle waren gekommen an den Strand,  
Da fragte König Gunther: „Wer soll uns durch das Land  
Die rechten Wege weisen, daß wir nicht irre gehn?“

Da sprach der kühne Volker: „Laßt mich das Amt nur versehen.“

¶ „Nun haltet an,“ sprach Hagen, „sei's Ritter oder Knecht:  
Man soll Freunden folgen, das bedünkt mich recht.

Eine ungesüße Märe mach' ich euch bekannt:

Wir kommen nimmer wieder heim in der Burgunden Land.

¶ Das sagten mir zwei Meerfrau heute morgen früh,  
Wir kämen nimmer wieder. Nun rat' ich, was man tu:  
Waffnet euch, ihr Helden, ihr sollt euch wohl bewahren:  
Wir finden starke Feinde und müssen drum wehrhaft fahren.

¶ Ich wäht', auf Lug zu finden die weisen Meerfrau:

Sie sagten mir, nicht einer werde wiederschaun  
Die Heimat von uns allen bis auf den Kapellan,  
Drum hätt' ich ihm so gerne heut' den Tod angetan.“

¶ Da flogen diese Mären von Schar zu Schar einher.  
Bleich vor Schrecken wurden Degen, kühn und hehr,  
Als sie die Sorge faßte vor dem herben Tod  
Auf dieser Hofreise: das schuf ihnen wahrlich Not.

¶ Bei Mähringen waren sie über Flut gekommen,  
Wo dem Fährmann Elsen das Leben ward benommen.  
Da sprach Hagen wieder: „Da ich mir so gewann  
Unterwegs der Feinde, so greift man ehstens uns an.

¶ Ich erschlug den Fährmann heute morgen früh,  
Sie wissen nun die Kunde. Drum eilt und greifet zu,  
Wenn Gelfrat und Elsen heute hier besteht  
Unser Ingefinde, daß es ihnen übel ergeht.